

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (2003)
Heft: 1: fiction

Artikel: Der gelenkte Blick
Autor: Fiedler, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der gelenkte Blick

Von Andreas Fiedler

Bezüglich der eingangs erwähnten Möglichkeiten reiner Vorstellungskraft und deren psychologischer Implikationen nun noch ein anderes Beispiel: Bei einem Besuch im Kunstmuseum der gleichen europäischen Grossstadt begegnete ich zufällig einem merkwürdigen Paar, welches vor einem Bild eingehend und in unüberhörbarer Lautstärke miteinander diskutierte. An einige Sätze erinnere ich mich noch ziemlich genau.

Der dunkel gekleidete Herr sprach von einem formalen Gleichgewicht der Bildelemente, welches er gestenreich erläuterte. Er führte dann auch weiter aus, dass der Bildfindungsprozess aus diesen und jenen Gründen zum Stillstand gekommen sei. Seine elegante Begleiterin war damit offensichtlich einverstanden, denn sie nickte ständig mit dem Kopf und fügte an, dass die dynamisch-bewegte Komposition aus voneinander klar abgegrenzten und teilweise monochromen Farbflächen sich nicht einer Ästhetik des Zufalls verdanke. Sie äusserte sich begeistert über die Tektonik der farblichen Überla-

gerungen und Schichtungen, über den Wechsel von pastos gesetzten Flecken und lasierend gemalten Partien. Der Herr wiederum war beeindruckt von der materiellen Realität dieser – wie er es nannte – selbstreferenziellen Malerei. Er wies auf die ungewöhnlichen Formen hin, welche bestimmte Proportionen und Relationen ausloten würden. Die beiden diskutierten noch eine ganze Weile, gingen schliesslich weiter und gaben mir so die Gelegenheit, dieses Bild nun ebenfalls etwas genauer zu betrachten.

Es handelte sich um ein recht grosses Gemälde, welches prominent an einer hell beleuchteten Wand hing. Obwohl alles ein bisschen unklar und auch etwas vereinfacht dargestellt war, erkannte ich sofort eine menschenleere Landschaft. Diese war allerdings nicht genau zu identifizieren, weshalb ich nicht exakt sagen kann, in welcher Gegend das Werk gemalt wurde. Aber das Bild gefiel mir.

José Maria

Marseille, Mai 2002

aus der Serie «Mon Cinéma»

